

rücksichtigt werden. Dementsprechend ist bereits vielfach festgehalten worden, dass die bestehende ökonometrische Evidenz keine klare Unterstützung für die Sichtweise liefert, wonach Arbeitsmarktinstitutionen den Kern der Arbeitslosigkeitsprobleme in den OECD-Ländern zwischen den späten 1970er- und 1990er-Jahren ausmachten.¹⁵

Die ökonometrische Literatur zu den Determinanten von Arbeitslosigkeit fokussiert darauf, Verschiebungen in Arbeitslosenquoten quer durch die OECD-Länder zu erklären, indem Arbeitsmarktinstitutionen – z. B. Arbeitsschutzbestimmungen, Steuerkeil, Mindestlöhne, gewerkschaftlicher Organisationsgrad – als erklärende Variablen benützt werden. Nachdem eine Mehrzahl an Studien keinen bedeutenden Zusammenhang zwischen gängigen Maßzahlen für Arbeitsmarktregulierung und Veränderungen in „struktureller“ Arbeitslosigkeit gefunden hatte,¹⁶ begannen ForscherInnen zusätzliche Kontrollvariablen, die alternative Erklärungen für Veränderungen in der Arbeitslosigkeit abdecken, in ihren Regressionsanalysen zu berücksichtigen. Im Speziellen kontrollieren Blanchard und Wolfers (2000) für makroökonomische Schock-Variablen (langfristige Realzinsen, Abweichungen vom Trendwachstum der Totalen Faktorproduktivität sowie Änderungen in der Arbeitsnachfrage). Dabei unterstreichen sie die Bedeutung der Beziehung zwischen makroökonomischen Schocks und Arbeitsmarktinstitutionen – ähnlich wie jüngere Literatur, die ebenfalls die Wichtigkeit von Interaktionstermen betont.¹⁷

Andere Studien, darunter Arestis et al. (2007) sowie Stockhammer und Klär (2011), bringen das keynesianische Argument ins Spiel, wonach die wichtigste Variable zur Erklärung von Arbeitslosigkeit nicht die Struktur der Arbeitsmarktinstitutionen, sondern die Formation des Kapitalstocks sei; damit erlangt die Entwicklung der gesamtwirtschaftlich getätigten Investitionen eine entscheidende Rolle für die Bestimmung von Arbeitslosigkeit. Deshalb kontrollieren diese Studien für Kapitalakkumulation, die Veränderungen im Kapitalstock abbildet, als hauptsächliche erklärende Variable. Andere AutorInnen, darunter Bassanini und Duval (2006), inkludieren wiederum besonders prominent eine Variable, die Änderungen in den Austauschverhältnissen (*Terms of Trade*) abbildet, weil sie argumentieren, dass „Schocks“ der *Terms of Trade* die inländische Beschäftigung beeinflussen: Die Erwartung ist, dass ein relativer Anstieg der Preise von Importen einen positiven Effekt auf die inländische Beschäftigung hat (und *vice versa*).

Die empirische Analyse dieses Artikels trägt in mehrererlei Hinsicht zur bestehenden Literatur bei. Erstens überwindet sie ein Manko der meisten bestehenden Studien, die entweder die Rolle der Kapitalakkumulation und anderer makroökonomischer Variablen als alternative Erklärungshypothesen vernachlässigen oder nur wenige institutionelle Arbeitsmarktvariablen berücksichtigen. Dieses Problem wird durch einen umfassenden Daten-